prahlte auch er mit einer Fischleiter. Mangelhaft gebaut, skelettierte sie aber bald und verfehlte ihren Zweck. Vor dem Damm wurde überdies eine Sandbank bloßgelegt und vergrößert, auf der die andrängenden Rogner und Milchner das spärliche Wasser schlugen und von Scharen von Möven überfallen wurden, die ihnen die Augen aushackten und die vom Schlamm verstopften Kiemen zerrissen. Schon der erste Damm, nahe von Verda, verschuldete den Untergang Tausender geschlechtsreifer Fische, die, vor ihm zusammengedrängt, mit Heugabeln an Land geworfen, vom Markt nicht mehr aufgenommen werden konnten und wagenweise als Dünger verkauft wurden.

Um 1930 wurde der Fang eines Giganten zum seltenen Ereignis, das Scharen von Zuschauern anlockte und zwischen 1940 und heute war das Schicksal von Salmo clarkii für immer besiegelt und der Mensch wieder einmal beraubter Sieger.

Die Geschichte des Pyramidensees ist eine grimmige, demütigende Anklage gegen Selbstsucht auf der einen, und von öffentlicher Apathie auf der anderen Seite. Es ist ein Ereignis, das immer und immer wieder geschehen kann, wenn den Zementgießern erlaubt wird, ohne Zügelung zu operieren. Überall kann der Fall eintreten, daß Wasserkraftinteressen imstande sind, andere Werte einfach zu übersehen.

Heute wissen wir, daß auch unter den günstigsten Verhältnissen eine Wiedergutmachung solcher Schäden ein schmerzlich-langsamer und kostspieliger Prozeß ist.

(Übersetzung von Rich. Baumgartner)

Karl Schefold, Wien

Beobachtung über die natürliche Fortpflanzung der Bachforelle

Viel wurde schon über die künstliche Aufzucht der Bachforelle, wenig aber nur über die natürliche geschrieben. Es wird in der Regel geschildert, daß die Bachforelle seichte, sandige Stellen aufsucht, dort laicht und den befruchteten Laich leicht mit Sand zudeckt. Ich habe in unseren Forellenbächen, besonders in der Pielach, andere Beobachtungen beim Laichen der Bachforellen gemacht.

Gegen Ende Oktober, anfangs November, je nach der Witterung, ziehen die Bachforellen stromaufwärts oder in Seitenbäche und suchen seichte, mit runden Steinen bedeckte Stellen auf, über welche das Wasser leicht dahin strömt. Der Grund ist mit einer braunen Schichte überzogen. Die Bachforelle wälzt sich nun auf dem Boden, schlägt mit der Schwanzflosse und wirbelt dadurch die braune Schlammschichte empor, welche von der Strömung fortgeschwemmt wird. Wenn man den Bach entlang wandert, so sieht man schon von weitem im Flußbett 30 bis 50 cm breite und 1·50 bis 2 m lange blankgescheuerte Stellen, die sich vom übrigen braunen Grund scharf abheben. Das sind die Laichplätze. Am stromaufwärts gelegenen Ende des Laichplatzes kann man meist ein Forellenpaar, einen Rogner und einen Milchner, eng nebeneinander stehen sehen. Hinter diesem Liebespaar wird man häufig einige kleinere Milchner sehen, die sehnsüchtig den Rogner betrachten. Diese sind bei Forellen leider in der Minderzahl. Kommt ein vorwitziger Milchner dem Hochzeitspaar zu nahe, so macht der stärkere Milchner kehrt und verfolgt wütend den unverschämten Nebenbuhler. Dabei geht es oft nicht ohne Verletzungen ab. Während der Zeit des Kampfes kann man oft sehen, daß ein anderer Milchner dem Rogner den Hof macht. Doch nicht lange dauert das Glück; wenn die Hochzeitsforelle siegreich vom Kampfe zurückkehrt, muß der Zudringliche sein Heil in eiliger Flucht suchen.

Der Rogner gibt unter konvulsivischen Zuckungen den Laich ab, während der Milchner zu gleicher Zeit die Milch abläßt. Auf kurze Zeit färbt sich das Wasser milchig, die Eier werden befruchtet. Da sie schwerer als das Wasser sind, sinken sie zu Boden, werden von der Strömung erfaßt und kollern dabei zwischen die blankgescheuerten, runden Steine. Dort entwickeln sie sich, geschützt vor ihren Feinden. Größere, ältere Forellen, die naturgemäß mehr Eier abgeben, scheuern ein größeres Laichbett; jüngere begnügen sich mit einem kleineren. Nach dem Laichen unternimmt das Hochzeitspaar nichts mehr, weil es schon vorher sorgfältig für die gesicherte Entwicklung der Eier Vorsorge getroffen hat. Alles andere bleibt der Natur überlassen, die hier, wie überall, die geheimnisvolle Förderin alles Lebens ist.

August v. Beust †

Die Forelle

Nur zu oft hört man die Frage, warum gerade mit der Rotgetupften so viel Wesens gemacht werde, wo es doch weit interessantere Fische gibt. Die Forelle steht aber auch wirklich im Mittelpunkt des irdischen Anglerglückes, denn jeder ist bemüht, in einem Forellengewässer fischen zu können. Schon längst wäre sie ohne Nachschub aus Zuchtanstalten eine Märchengestalt entschwundener Zeiten. Schwimmt sie doch nach 2 bis 3 Jahren Galgenfrist als Portionsfisch von 20 bis 30 cm in den Kaltern, oftmals die Trophäe eines Wurmkünstlers.

Allerdings finden auch viele unserer Gilde ein nur mit Forellen besetztes Wasser überaus langweilig. Eigentlich habe ich mich in dieses Kapitel noch nicht sehr vertieft, doch dürften manche nicht ganz unrecht haben, besonders wenn sie den Fang der Rotgetupften betrachten, dieses dummen, gefräßigen Sprosses einer feudalen Sippe, der trotz seines eleganten Gewandes ihr keineswegs Ehre macht: Noch hängt der Schwanz eines Beutefisches aus dem Rachen der Forelle, und schon geht sie auf neuen Raub. Ob Insekt, Fisch oder Wurm, das ist ziemlich belanglos, sie beißt, wenn sie nur ihren Feind nicht merkt.

Ganz anders verhält sich in der Regel die Kapitale, die manchem Gefecht entronnen und nun gewitzigt ist. Da muß schon ein Meister kommen, um sie an den Haken zu bringen und nach ermattendem Drill zu landen. Doch wo sind die geschonten Reviere, und wie selten finden wir weidgerechte Angler, die sich das Altwerdenlassen des Fisches zum Grundsatz machen! Wie anders liegen hier die Dinge bei der Jagd, weit besser, obwohl doch die Wasserweid nicht weniger reizvoll ist und ebenso wert des Mühens eines Edelmannes im besten Sinne dieses Wortes.

Spinnfisch, gleichgültig ob Natur oder Metall, und Fliege sind die einzigen Köder, um die Forelle zu erbeuten und gegebenenfalls auch wieder rückversetzen können. Ich ziehe den Spinnfisch vor, da er gerade stärkere Raubritter reizt, richtige Führung vorausgesetzt. Auf die Fliege reagieren nur schwächere Stücke.

Das Wurmfischen natürlich ist eine Sache für sich. Jedenfalls war es sehr zu begrüßen, daß Oberösterreich seinerzeit als erstes Land die Anwendung von lebenden Fischen und Regenwürmern als Forellenköder verbot (LGBl. 1934, Nr. 46). Allerdings läßt sich auch mit dem Wurm weidgerecht angeln, nur muß der Anhieb im Augenblick des Beißens erfolgen, denn zumeist

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Schefold Karl

Artikel/Article: Beobachtung über die natürliche Fortpflanzung der Bachforelle 131-132